

Die Konzeption der



Kinderkrippe Limmeland

*Was du mir sagst, das vergesse ich. Was du mir zeigst,
daran erinnere ich mich. Was du mich tun lässt, das
verstehe ich.“*

Konfuzius

Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Vorwort | 5 |
| Kapitel 1..... | 8 |
| Strukturelle Voraussetzungen | 8 |
| Sozialraum/Lage | 8 |
| Belegung der Einrichtung | 9 |
| Öffnungszeiten | 9 |
| Räumliche Ausstattung..... | 9 |
| Personelle Ausstattung..... | 10 |
| Verpflegung | 10 |
| Anmeldung und Aufnahme | 10 |
| Kapitel 2..... | 12 |
| Unsere Pädagogik - Konzeptionelle Ausrichtung | 12 |
| Die Prinzipien von Maria Montessori: | 12 |
| Die vier Prinzipien der Pikler- Pädagogik:..... | 13 |
| Das Freispiel..... | 14 |
| Kapitel 3..... | 18 |

| | |
|---|-----------|
| Bildungs- und Erziehungsbereiche | 18 |
| Sprachliche Bildung und -förderung | 18 |
| Ethische und religiöse Bildung und Erziehung | 18 |
| Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung | 18 |
| Musikalische Bildung und Erziehung | 19 |
| Bewegungserziehung und –förderung | 19 |
| Gesundheitliche Bildung und Erziehung | 19 |
| Umweltbildung | 20 |
| Partizipation | 20 |
| Inklusion & Integration | 20 |
| Kapitel 4..... | 21 |
| Begleitung von Übergängen | 21 |
| Eingewöhnung | 21 |
| Warum ist eine Eingewöhnung so wichtig? | 22 |
| Das Münchener Eingewöhnungsmodell unser Leitfaden | 25 |
| Wilde 13..... | 27 |

| | |
|---|-----------|
| Beobachten und Dokumentation..... | 28 |
| Kapitel 5..... | 28 |
| Zusammenarbeit | 29 |
| Zusammenarbeit mit Eltern und Familien..... | 29 |
| Zusammenarbeit im Team | 30 |
| Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit..... | 31 |
| Kinderschutz | 32 |
| Schluss..... | 34 |
| Qualitätsentwicklung und –sicherung..... | 34 |
| Beschwerdemanagement..... | 35 |
| Quellennachweis..... | 36 |

Vorwort

Der Träger der Einrichtung ist das Bayerische Rote Kreuz Kreisverband München.

Jugend- und Wohlfahrtspflege haben innerhalb des Roten Kreuzes in Deutschland eine in das vorige Jahrhundert zurückreichende Tradition. So ist das Rote Kreuz heute, in Erfüllung seines satzungsgemäßen Auftrages, erfahrener Träger von Kindertagesstätten.

Der Kreisverband München eröffnete aufgrund des großen Mangels an Hortplätzen im Jahr 1992 seine erste Kindertageseinrichtung, einen Hort in Neuperlach. Es folgten weitere Kindergärten und Kooperationseinrichtungen. Heute bietet das Münchner Rote Kreuz bis zu 875 Plätze für Kinder von 8 Wochen bis 12 Jahren an.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungseinrichtungen. Wir verstehen unsere Arbeit als familienunterstützendes Angebot unter Einbeziehung der Eltern, d.h. berufstätige Mütter und Väter sollen ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen können und ihre Kinder sicher untergebracht wissen.

Die vielfältigen Anforderungen und Einflüsse, die Eltern heute bewältigen müssen, können zu Unsicherheiten bei den Erziehenden führen. Hier wollen wir Anregungen und Hilfestellung geben, und als verlässlicher Partner zur Seite stehen.

Kinder, die wegen ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft oder aus sonstigen Gründen benachteiligt sind, sollen in unseren Einrichtungen durch differenzierte Förderung bessere Startchancen erhalten. Alle Kinder sollen optimale Möglichkeiten für die Gestaltung ihres Lebens erhalten. So kann Spielen, Lernen und Weiterbildung zu dem Erfolg führen, den wir uns für die Kinder wünschen.

Die sieben Grundsätze des Roten Kreuzes, die international für die Arbeit der Rot-Kreuz-Bewegung gelten, sind die Richtlinie unseres pädagogischen Handelns. Sie sind unser Weg und unser Ziel, um in unseren Kindertageseinrichtungen eine Erziehungspartnerschaft gemeinsam mit den Eltern zu erarbeiten. Sie gelten für den Umgang mit den Kindern, den Eltern und den Mitarbeitern:

1. Menschlichkeit

Die Vielfalt der Nationalitäten in unseren Einrichtungen ist eine gewollte Mischung. Unser Bestreben ist es, Verständigung, Akzeptanz und Mitmenschlichkeit zu erreichen. Wir achten Kinder als eigenständige Persönlichkeit, deren Würde den gleichen Stellenwert hat, wie die eines Erwachsenen.

2. Freiwilligkeit

Die Kinder werden in Entscheidungsprozesse mit einbezogen. Wir geben ihnen Raum, die Entscheidungen in der ihnen eigenen Weise umzusetzen. Wir pflegen eine Erziehungspartnerschaft zum Wohle des Kindes.

3. Einheit

Alle Kindertageseinrichtungen des BRK-Kreisverbandes München sind den sieben Grundsätzen des Roten Kreuzes verpflichtet. In unserer Arbeit orientieren wir uns an einer rein humanitär ausgerichteten Zielsetzung. Die Grundbedürfnisse der Kinder sind die einheitliche mindeste Grundlage des Handelns in den Einrichtungen - sie sind zu erkennen, wahrzunehmen und individuell zu berücksichtigen.

4. Neutralität

Wir behandeln Parteien mit unterschiedlichen Einstellungen in unseren Einrichtungen gleichwertig und neutral, wie z.B. sich

feindlich gegenüberstehende Nationalitäten oder unterschiedlichen Religionen. Wir enthalten uns der Teilnahme an Feindseligkeiten und verstehen uns als Anwalt der Kinder.

5. Unparteilichkeit

Wir pflegen die Aufnahme und Gleichbehandlung aller Kinder, Eltern sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unabhängig von Nationalität, ethnischer Zugehörigkeit, sozialer Stellung und politischer Überzeugung. Unsere Grundhaltung ist geprägt von Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung. Wir erziehen Kinder zum friedlichen Zusammenleben.

6. Unabhängigkeit

Unsere Einrichtungen sind unabhängig von ideologischen Beschränkungen. Wir fördern durch vielfältige gezielte Angebote die Selbstentfaltung der Kinder. Wir arbeiten in Teams vertrauensvoll und partnerschaftlich zum Wohl der Kinder und ihrer Familien zusammen.

7. Universalität

Wir fördern die Übernahme von Verantwortung gegenüber Mensch, Natur und Umwelt. Sie soll erkannt, erlebt und übernommen werden.

Zur Erfüllung unserer Ziele arbeiten wir mit allen Institutionen und Personen zusammen, die uns bei der Umsetzung unserer Verantwortung unterstützen können.

Kapitel 1

Strukturelle Voraussetzungen

Die Struktur unserer Einrichtungen ist bestimmt durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz, das SGB VIII, das BayKiBiG, den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, die für Krippen gültige Satzung und die Krippenrahmenkonzeption der Landeshauptstadt München, die 7 Grundsätze der Rot-Kreuz-Bewegung und die Rahmenkonzeption des BRK-KV München. Das soziale Umfeld, die soziale Einbindung in den Stadtteil und die Vernetzung mit weiteren im Stadtteil vertretenen sozialen Einrichtungen prägen unsere spezifischen pädagogischen Möglichkeiten und Ziele in der jeweiligen Einrichtung. Im Rahmen unserer Möglichkeiten beteiligen wir uns am Gemeinwesen der Sozialregion. Wir stellen den Kontakt zu in der Sozialregion vertretenen BRK-Gruppierungen wie z.B. Sanitätsbereitschaften, Wasserwacht und Jugendrotkreuz her. Dies ist der Rahmen für unser Ziel, sowohl Pflege und Fürsorge als auch Bildung und Erziehung bestmöglich miteinander zu vereinen und zum Wohle der Kinder umzusetzen.

Sozialraum/Lage

Die Kinderkrippe Limmeland liegt im Stadtteil Obersendling/Forstenried und steht den Kindern aus dem Stadtgebiet München, vor allem aber aus der Sozialregion der Einrichtung, offen. Haupteinzugsgebiet ist der Stadtbezirk 19 (Obersendling, Thalkirchen, Fürstenried, Forstenried und Solln). Unsere Kinderkrippe liegt in einem neu gebauten Wohngebiet und ist in eines der Wohnhäuser integriert. In unmittelbarer Nähe befindet sich ein Spielplatz, den wir gern für kleine Ausflüge nutzen.

Belegung der Einrichtung

Die Kinderkrippe Limmeland ist eine dreigruppige Einrichtung und bietet insgesamt 36 Kindern Platz. In unseren 3 Krippengruppen (Urmel, Schlupp und Jim Knopf) betreuen wir je Gruppe 12 Kinder ab Vollendung der 8. Woche bis zum 3. Lebensjahr.

Um allen Kindern gerecht zu werden, achten wir auf eine ausgewogene Altersstruktur in den Gruppen..

Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten bieten den Rahmen für die individuellen Buchungszeiten. Derzeit ist die tägliche Öffnungszeit Montag bis Freitag von 7.00 bis 16.00 Uhr.

Um für die Kinder einen Zeitraum der ungestörten Förderung zu ermöglichen, besteht eine Kernzeit in der Regel von 9.00 bis 13.00 Uhr. In diesen Zeiten können keine Kinder gebracht und abgeholt werden. Nach dem Mittagessen wird gewöhnlich eine Mittagsruhe gehalten, so dass eine Abholung vor 14.00h aus pädagogischen Gründen nicht empfehlenswert ist.

Räumliche Ausstattung

Die Kinderkrippe Limmeland hat drei helle Gruppenräume mit jeweils dazugehörigen Schlaf- und Badezimmern. Die Gruppenräume sind nach den Bedürfnissen der Kinder gestaltet. Der große Flur ist durch seine Halbrundbauweise, seine Nischen und seine Ein- und Ausgänge für die Kinder sehr interessant. Er wird als Treffpunkt und zusätzlicher Innenspielbereich genutzt. Unsere Krippe verfügt über eine Frischküche, in der täglich frisch für die Kinder gekocht wird. Durch die Sicherheitsglasstür ist für die Kinder das interessante Geschehen gut beobachtbar. Auch die Wirtschaftsräume sind für die Kinder unter Aufsicht zugänglich.

Unsere Spielwiese bietet durch kleine Hügel die Möglichkeit zum Spielen, Bewegen und Beobachten auf verschiedenen Ebenen. Die Wiese, die Bäume und die Büsche ermöglichen den Kontakt zur und das Erkunden der Natur. Zudem hat die Krippe einen Sandkasten und einen Klettergerüst, welches viele spannende Klettermöglichkeiten bietet, im Sommer werden Planschbecken aufgestellt.

Personelle Ausstattung

Informationen hierzu können Sie der Rahmenkonzeption des BRK KV München entnehmen.

Verpflegung

In unserer Einrichtung gibt es eine Frischküche, durch die eine Vollverpflegung für alle Kinder gewährleistet wird, d.h. die Kinder bekommen ein Frühstück, ein warmes Mittagessen und nachmittags eine Brotzeit, sowie ausreichend Getränke. Alle Mahlzeiten werden nach dem „Optimix-Prinzip“, herausgegeben von der DGE (Deutschen Gesellschaft für Ernährung), zusammengestellt und sind kindgerecht, ausgewogen und abwechslungsreich.

Auf kulturelle und gesundheitliche Besonderheiten wird selbstverständlich Rücksicht genommen.

Weitere Infos hierzu entnehmen sie bitte unserem Flyer „Optimierte Mischkost“ u. „ Das Essensangebot im Limmeland“, welche Sie am Büro der Leitung entnehmen können.

Anmeldung und Aufnahme

Sie können sich über den KITA finder plus vormerken.

Damit Sie die Möglichkeit haben unser Haus und das Personal kennenzulernen, bieten wir alle drei Monate eine Führung durch das Haus, alle Termine sind im KITA finder plus einzusehen. Auch werden Sie über diesen, über eine Platzzusage informiert.

In ruhiger und entspannter Atmosphäre sollte dann ein Erstgespräch zwischen Eltern und der Betreuerin stattfinden, deswegen machen wir grundsätzlich das Gespräch bei den Eltern zu Hause. So hat das Kind die zukünftige Eingewöhnungskollegin schon in vertrauter Atmosphäre kennen gelernt, was die Eingewöhnung für beide Seiten vereinfacht. Das Protokollieren des Gespräches ist die erste Dokumentation für die weitere Zusammenarbeit mit dem Kind und den Eltern.

Weitere Infos können sie unserem Flyer „Eingewöhnung“ entnehmen.

Die Aufnahme von Kindern findet im Herbst statt. In Ausnahmefällen werden auch unterjährig Plätze vergeben.

Weitere Informationen zur Anmeldung und Aufnahme finden Sie in der Rahmenkonzeption des BRK-KV München

Kapitel 2

Unsere Pädagogik - Konzeptionelle Ausrichtung

Bei der Umsetzung unserer Pädagogik achten wir darauf, die individuellen Erfahrungen und Erlebnisse eines jeden Kindes zu berücksichtigen. Dadurch erlangen die Kinder eigene, lebenspraktische Fähigkeiten und erweitern diese. Sie vergrößern ihren Erfahrungshorizont, ihr Selbstbewusstsein und lernen selbstständig zu denken und zu handeln. Deshalb arbeiten wir nach Ansätzen von Emmi Pikler und Maria Montessori.

Die Prinzipien von Maria Montessori:

- Montessori bezeichnete das Kind als „Baumeister des Menschen“.
- Sie verstand darunter, dass die Kinder einen Bauplan ihrer Entwicklung in sich tragen.
- Kinder sind eigenständige Personen und Experten ihrer Entwicklung mit der Fähigkeit zu lernen.
- Jedes Kind braucht die Möglichkeit sich nach seinem eigenen Rhythmus und seinen spezifischen Fähigkeiten zu entwickeln.
- Nach dem Grundsatz „Hilf mir, es selbst zu tun“ ist das Erziehungsziel die aktive Förderung kindlicher Unabhängigkeit und Selbstständigkeit durch Selbsttätigkeit.

Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit,

1 Montessori.de

*weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.
Maria Montessori¹*



Die vier Prinzipien der Pikler- Pädagogik:

- Respekt vor der Eigeninitiative des Kindes und die Unterstützung seiner selbstständigen Tätigkeit,
- Unterstützung einer stabilen persönlichen Beziehung des Kindes zu relativ wenigen, aber vertrauten Bezugspersonen,
- Bestreben, dass sich jedes Kind angenommen und anerkannt fühlt,
- Förderung des optimalen körperlichen Wohlbefindens und der Gesundheit des Kindes.

*„Ein Säugling fördert sich selbst von früh bis spät. Ihn zum Sitzen oder stehen aufzurichten ist nicht nur überflüssig, sondern schädlich.“
(Emmi Pikler „Lasst mir Zeit“)²*

2 Kindererziehung.com/ Piklerpädagogik

1



Die Kinder sind ihren Stammgruppen zugehörig, die altersgemischt gestaltet sind. Dort haben sie ihre Bezugspersonen und entwickeln vertraute Abläufe und Rituale. Hier wachsen die Wurzeln in der Einrichtung, die den Kindern Sicherheit und Geborgenheit geben.

Der Fokus unserer Arbeit liegt bei der „Ganzheitlichen Pädagogik“, was heißt, wir achten sowohl auf die Kinder mit ihren Lebenssituationen, als auch auf die pädagogischen Fachkräfte, die sich selbst und ihr Handeln immer wieder neu reflektieren.

Die Kinder erhalten dabei die Möglichkeit, mit ihrem Erleben und Verhalten handlungsleitend zu sein. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn sie von Erzieherinnen begleitet werden, die sich ihrer Rolle bewusst sind. Aus diesem Grund besteht unser Schwerpunkt im „Freispiel“ das gerade für die Entwicklung von Kleinkindern wichtig ist.

Das Freispiel

Aus der Art, wie ein Kind spielt, kann man erahnen, wie es seine Lebensaufgabe ergreifen wird.

Rudolf Steiner (1861 - 1925)

Spielen ist selbstgesteuertes lernen - allerdings ohne Absicht: Das Kind spielt, um zu spielen. Das Lernen ergibt sich nebenbei. Dahinter steht das Bedürfnis des Kleinstkindes, sich mit seiner sozialen und materiellen Umwelt vertraut zu machen, sie zu begreifen und auf sie einzuwirken.

Spiel als Bewältigung der Gegenwart

Im Spiel setzt sich das Kind voller Wissbegierde mit der Welt, die ihm begegnet, auseinander und erweitert seine Fähigkeiten. Angetrieben von seiner Neugier, nimmt es mit allen Sinnen seine Umwelt wahr. Schon das Neugeborene erforscht spielerisch seinen eigenen Körper (meist als „Funktionsspiel“ bezeichnet). Ob Strampeln, Krabbeln oder Zugreifen: Die frühe Motorik gehört zu den angeborenen Verhaltensweisen, dies erprobt und übt das Kind im Spiel.

Mit ungefähr einem halben Jahr beginnt das Kind damit, auch seine dingliche Umwelt zu erkunden. Dabei erforscht und benutzt es Dinge zunächst „zweckentfremdet“, indem es spielerisch ausprobiert: Wie fühlt sich dieses Ding genau an? Was kann man damit alles machen? Wie klingt es, wenn ich es z. B. kraftvoll zu Boden schmettere? Erst später, im zweiten Lebensjahr, interessiert sich das Kind für den eigentlich vorgesehenen Umgang mit einem Gegenstand. So sammelt es spielend Erfahrungen über die physikalischen Eigenschaften der gegenständlichen Umwelt. Im Zuge seiner weiteren Entwicklung entdeckt es mehr und mehr räumliche, kausale und kategoriale Zusammenhänge.

Was du kannst, das mache ich nach!

Wissbegierde, Forscherdrang, Neugier - diese Motive liegen dem Spiel der Kleinstkinder zugrunde. Daneben gibt es noch ein weiteres, wichtiges Bedürfnis, welches das Spielverhalten des Kindes prägt: die Nachahmung. Schon Neugeborene spiegeln die Mimik ihrer Bezugspersonen wider.

Gegen Ende des ersten Lebensjahres imitiert das Kind Gesten wie Winken oder In-die-Hände-Klatschen. Kinder in dieser Entwicklungsphase sind sehr aufmerksame Beobachter: Sie sehen nun genau hin, wenn ein Erwachsener den

Schneebesen benutzt oder sich die Haare bürstet. Das Gesehene nachzuahmen, ist dem Kind ein großes Bedürfnis - dies geschieht im Spiel.

Wenig später spielt das Kind mit Puppen und Stofftieren einfache Handlungen nach, diese differenzieren sich weiter zu Handlungsszenen („Einkaufen“, „Beim Doktor“ ...) So eignet sich das Kind nach und nach Handlungsabläufe an.

Erfahrungen verarbeiten, Gefühle ausleben

Doch nicht nur, weil das Kind Wissen und Kenntnisse erwirbt, hilft ihm das Spiel bei der Bewältigung der Gegenwart. Zugleich dient es ihm als Methode, Erfahrungen, die es im Alltag macht, auf der Spielebene nachzuvollziehen: Ein Kind war beim Arzt und fürchtete sich vor der Spritze. Indem es nun diese Situation im Spiel nacherlebt, kann es sich angstfrei auf Gefühle einlassen und sie gefahrlos ausleben. So kann das Kind die Erlebnisse verarbeiten. Dies kann im Symbol- und Rollenspiel ebenso geschehen wie etwa beim Malen und Toben.

Spiel ohne Grenzen

Im Spiel der Kleinstkinder ist Wirkliches und Erfundenes, Reales und Fantasievolles miteinander verwoben. Im Spiel schaffen sich Kinder eine Welt, in der sie ihre Ziele verwirklichen können – ohne die Begrenzung der Gegenwart, Beim Rollenspiel „Vater-Mutter-Kind“ etwa kann das Kleinstkind durchspielen, wie es sich anfühlen könnte, erwachsen zu sein. Die Fähigkeit zum fantasievollen Umgang mit der Wirklichkeit zeigt sich bei jedem Kind unterschiedlich. Sie sollte von den Erwachsenen bestärkt werden.

Spiel als Vorbereitung auf die Zukunft

Was Erwachsene z.B. beim „Brainstorming“ erst mühsam wieder entdecken müssen, beherrschen spielende Kinder aus dem Effeff: unkonventionell zu denken und zu improvisieren.

Im Spiel treffen schon sehr junge Kinder Entscheidungen und suchen kreative individuelle Lösungen. Das Kind bestimmt selbst über sein Spiel. Ältere Kinder übernehmen bereits gern

Verantwortung. Hinzu kommt die große Anstrengungsbereitschaft, die schon Kleinstkinder beim Spielen an den Tag legen können. All das sind sozusagen die „weichen“ Kriterien des Spiels. Das hochmotivierte und lustvolle Spiel des Kindes legt also die Basis dafür, die Herausforderungen des späteren Lebens zu meistern.
aus: Kleinstkinder in Kita und Tagespflege 3

*"Logik wird dich von A nach B bringen, Fantasie wohin du willst."
Einstein*



Mehr zum Thema können sie unserem Flyer „Freispiel“ entnehmen.

3 Kindergartenpaedagogik.de

Kapitel 3

Bildungs- und Erziehungsbereiche

Im Sinne einer ganzheitlichen Pädagogik ist es uns in der Krippe wichtig, folgende Bereiche zu fördern:

Sprachliche Bildung und -förderung

Die Grundlage des Spracherwerbs im Krippenalter ist die Kommunikation zwischen Erwachsenen und Kindern. Mit Hilfe von Reimen, Knireitern, Fingerspielen, Musik etc. unterstützen wir den Spracherwerb.

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Wir begehen mit den Kindern die jahreszeitlich-, religiösen Feste unserer Kultur. In Gesprächen oder über Bilderbücher schenken wir auch den Festen und Besonderheiten anderer Kulturen, die in unserer Einrichtung vertreten sind, Beachtung. So vermitteln wir den Kindern einen multikulturellen Einblick und Akzeptanz.

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Durch gezielte Angebote fördern und erweitern wir die kindlichen Fertigkeiten (z.B. Fein- und Grobmotorik) und somit auch eine kognitive Entwicklung der Krippenkinder. Wir setzen

unterschiedliche Materialien, Formen, Farben und Stoffe ein, die die Kinder kreativ erfühlen, ertasten, erriechen und sehen können. Diese können die Kinder in neue Formen, Farben und Zustände bringen, schon die Kleinsten bringen sich in diesem Schwerpunkt ein.

Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Musik fördert die Freude am Leben und ist Teil der Erlebniswelt der Kinder. Durch Singen, Musizieren und Spielen von Orff-Instrumenten fördern wir die Kinder in diesem Bereich. Die musikalische Bildung und Erziehung ist ein wesentlicher Baustein der Sprachentwicklung.

Bewegungserziehung und – förderung

Zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern zählt neben dem Spielen das Sichbewegen. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Eine genügend große freie Außenspielfläche und eine optimale Nutzung der Räumlichkeiten für Bewegungsangebote soll dieser Freude genügend Raum geben. Wir bieten durch regelmäßiges angeleitetes Turnen und genügend Freiraum, sich bewegen zu können, vielfältige Impulse für dieses Bedürfnis.

Gesundheitliche Bildung und Erziehung

Gesundheitsförderung hat einen hohen Stellenwert. Diese muss frühzeitig einsetzen und die Entwicklung der Kinder ganzheitlich berücksichtigen. Die Herstellung des Bezuges zum eigenen Körper und die Vermittlung von gesundheitsbewusstem Verhalten sind wichtige präventive Maßnahmen in unserer Einrichtung.

Umweltbildung

Ein nachhaltiger und Ressourcen schonender Umgang mit der Umwelt und die Achtung der Natur bilden die Grundlage für Ausflüge und Projekte. Die Vielfalt von unbewusst und bewusst aufgenommenen Sinneseindrücken im Rahmen von Freispiel, angeleiteten Projekten und Förderangeboten fördert die kognitive Entwicklung.

Partizipation

Die Kinder in unserer Kinderkrippe können sich durch Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung am Krippenalltag beteiligen. Partizipation ist gekennzeichnet von Partnerschaft und Dialog. Doch nicht nur verbal ist eine Partizipation möglich, sondern auch durch Körpersprache und Signale. Dies trifft vor allem auf die jüngeren Kinder zu. Deshalb beobachten wir die Kinder sehr genau, um ihr Recht auf Partizipation umsetzen zu können. Durch die Beteiligung lernen die Kinder Mitverantwortung zu übernehmen und Konflikte zu bewältigen.

Inklusion & Integration

Inklusive Pädagogik bietet die Chance, auf die Vielfalt an Ressourcen sowie die unterschiedlichsten Förderbedarfe der Kinder eingehen zu können. Inklusion bedeutet in der konkreten Umsetzung, alle Kinder und deren Eltern in der Einrichtung willkommen zu heißen, unabhängig von Geschlecht, Behinderung, Religion oder ethnischer Zugehörigkeit. Es geht darum, für jedes einzelne Kind die Barriere für Entwicklung, Lernen und soziale Mitwirkung abzubauen, damit es sein Bildungspotential möglichst optimal verwirklichen und produktiv zur Gemeinschaft beitragen kann. Alle Kinder nehmen aktiv mit ihren Kompetenzen am Krippenalltag teil und bereichern ihn dadurch.

Eine Einzelintegration nach §53 SGB XII ist nach genehmigter Antragsstellung möglich. Ausführliche Informationen hierzu entnehmen Sie bitte unserer Rahmenkonzeption (**Punkt 3.4.2**).

Kapitel 4

Begleitung von Übergängen

Übergänge sind lebensgeschichtliche Abschnitte, die durch Abschiede, Neuanfänge und durch Veränderungen gekennzeichnet sind. Ein Qualitätsmerkmal unserer pädagogischen Arbeit ist die Gestaltung der Übergänge. In der Krippe sind dies in der Regel die Eingewöhnungszeit und der Übergang in den Kindergarten.

Eingewöhnung

In der Eingewöhnung ist die Begleitung der Kinder durch eine Bezugsperson bindend vorgesehen. Für die Kinder ist eine neue Umgebung stets spannend und bietet sehr viel Neues auf einmal. Die in dieser Situation auftretenden Umweltreize sind – auch für ältere Kinder – mit Anstrengungen verbunden und können zur Überforderung führen.

Wird der Reiz des Neuen zu viel, schützen sich kleine Kinder vor der Überbelastung, indem sie die Augen schließen, den Kopf abwenden oder durch Weinen signalisieren, dass sie überfordert sind. In dieser Situation geben die Eltern dem Kind als eine Art „mobiles Nest“ eine sichere Basis bei seinen Erkundungen der Umwelt.

Insbesondere in fremden Umgebungen ist die Anwesenheit einer vertrauten Person für das Kind unverzichtbar.

Die Aufnahme von neuen Kindern erfolgt generell von Dienstag bis Freitag.

Warum ist eine Eingewöhnung so wichtig?

Eine gestaltete Eingewöhnung erfordert von allen Beteiligten großes Engagement. Sie setzt die Bereitschaft der jeweiligen Teams voraus, Eltern in ihre Einrichtung einzuladen und sich über mehrere Tage oder Wochen im Alltag beobachten zu lassen, und erfordert von den Eltern die Bereitschaft, mit ihren Kindern über einen Zeitraum von zwei bis drei Wochen täglich mehrere Stunden in den Einrichtungen zu verbringen. Die Gestaltung der Eingewöhnung stellt eine erhebliche „Investition“ dar, die gut begründet werden muss - vor allem, weil die positiven Effekte nicht immer sofort zuerkennen sind. Eine gute Eingewöhnung zahlt sich aber auf jeden Fall langfristig aus.

Die Kinder trauen sich, ihre Gefühle offen zu zeigen und werden weniger krank.

Die Kinder werden durch eine Eingewöhnung zu Übergangsgewinnern

Menschen durchlaufen in ihrem Leben immer wieder Übergangsphasen: Der Eintritt in die Schule, das Jugendalter, die erste Anstellung im Beruf oder die Geburt eines Kindes gelten als solche sogenannte Transitionen. Auch der Eintritt in die erste Kindertageseinrichtung wird von der Familie als Übergangsphase erlebt. Übergangsphasen sind von starken und häufig auch zwiespältigen Emotionen begleitet. Eigentlich ist man neugierig, aufgeregt und freudig gespannt auf die neuen Eindrücke und Möglichkeiten, gleichzeitig aber nervös,

übersensibel und besorgt, ob alles gut wird und sich die eigenen Hoffnungen erfüllen. Die Forschung konnte zeigen, dass wir Lernerfahrungen während einer Übergangsphase auf die folgenden übertragen und diese Erfahrungen unser Verhalten, unsere Gefühle und unser Selbstbild prägen. Erleben Kinder immer wieder, dass sie mit ihrem Verhalten etwas bewirken können, Probleme aktiv angehen und in Kooperation mit anderen auch lösen können, werden sie auch in Zukunft damit aktiver umgehen. Wenn Kinder erfahren, dass ihre Bedürfnisse wahrgenommen werden, dass sie auch negative Gefühle ungestraft äußern dürfen und Widersprüche, Konflikte, Misserfolge zum alltäglichen Leben dazu gehören und nicht um jeden Preis vermieden werden müssen, werden sie kein übergroßes Harmoniebedürfnis, sondern eine gesunde Frustrationstoleranz entwickeln. Erleben sich Kinder aber immer wieder als passive Objekte, mit denen etwas gemacht wird, empfinden sie häufig, dass sie Situationen nicht selbst kontrollieren können, sondern diese von außen bestimmt werden, entsteht Hilflosigkeit. Seligman (1979) spricht in diesem Kontext von der „erlernten Hilflosigkeit“. Es besteht dann die Gefahr, dass Kinder Ereignisse, die sie eigentlich kontrollieren könnten, als unkontrollierbar wahrnehmen und es gar nicht mehr versuchen. So entsteht ein Teufelskreis, der nur schwer zu durchbrechen ist, weil die Kinder so immer weniger Erfolgserfahrungen machen. Eine gute und erfolgreiche Eingewöhnungszeit (und das bedeutet eben nicht unbedingt eine in jedem Fall harmonische und völlig problemlose Zeit) ist nicht nur eine gute Basis für den weiteren Kinderkrippenbesuch. Wenn sich Kinder als erfolgreich erleben und gestärkt aus solchen Krisen hervorgehen, werden sie auch widerstandsfähiger und kompetenter im Umgang mit weiteren schwierigen Situationen. Solche Kinder gehen als „Übergangsgewinner“ aus der Transition hervor.

Die Eingewöhnung stärkt die Kooperation zwischen Familie und Kindertageseinrichtung

Für viele Erzieherinnen und Erzieher ist die Zeit der Eingewöhnung nicht nur eine Phase großer beruflicher

Anstrengung, sondern auch eine gute Chance, die Qualität ihrer Arbeit sichtbar zu machen. Eltern, die ihre Kinder mehrere Stunden täglich über einen Zeitraum von zwei Wochen in die Kindertageseinrichtung begleiten, entwickeln fast ausnahmslos eine große Hochachtung vor der Arbeit, die dort geleistet wird. Und sie erkennen auch, dass es sich hier um „Arbeit“ handelt, die hohe Fachkenntnis und professionelles Engagement erfordert. „Meine Arbeit kann sich sehen lassen“, meinte eine Erzieherin stolz auf die Frage, warum sie Eltern gern in ihre Gruppe einlädt. Die Eingewöhnung in Kooperation mit den Eltern hat nicht nur den Kindern gut getan; sie hat in den Kinderkrippen einen Qualitätsschub ausgelöst. Wer seine Arbeit erklären muss, der versteht sie selbst auch besser. Heute sind sich Erzieherinnen und Erzieher, die mit Kleinkindern arbeiten ihrer Aufgaben meist sehr bewusst. Sie reflektieren ihr Verhalten, dokumentieren ihre Angebote und machen ihre Entscheidungen transparent. Sie sind zu selbstbewusstesten Partnerinnen und Partnern der Eltern geworden. Prokop (2008) beschreibt dieses Verhältnis zwischen Eltern und Erzieherinnen: „In diesem intensiven Austausch beginnt die Kooperationskultur zwischen den Eltern und der zukünftigen Bezugsperson des Kindes ... Entscheidend ist: Erst wenn auch die Eltern das notwendige Vertrauen in unsere Arbeit gefunden haben und alle Unsicherheiten abgebaut worden sind, kann es dem Kind gelingen, eine positive Beziehung zur verantwortlichen Bezugsperson zu entwickeln. Und nicht zuletzt ist eine gelungene Eingewöhnungsphase auch Grundlage für jede weitere kooperative Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kinderkrippe.“⁴

⁴ (Prokop 2008, S. 14ff.)

aus: *Anfang gut? Alles besser!* (Anna Winner; Elisabeth Erndt-Doll)

Das Münchener Eingewöhnungsmodell unser Leitfaden

Charakteristisch für das Münchener Eingewöhnungsmodell ist, dass alle an der Eingewöhnung beteiligten Personen aktiv in den Prozess einbezogen werden - die Eltern und ihr Kind ebenso wie die Kindergruppe und das pädagogische Personal. Die Eingewöhnung findet überwiegend im pädagogischen Alltag statt, das Hineinwachsen in die Kindergruppe und deren Einbeziehung besitzen in diesem Modell einen großen Stellenwert. Die Eingewöhnung fokussiert nicht nur auf die Erzieherin-Kind-Beziehung.

Als in München im Jahr 1987 ein Projekt zur Qualifizierung von Kinderkrippen begann, waren nicht alle Erzieherinnen sofort von der Idee einer begleitenden Eingewöhnung begeistert. Es erfordert Mut, die Eltern in den Alltag einzuladen: „Wie werden die anderen Kinder reagieren, wenn plötzlich Eltern im Gruppenalltag anwesend sind? Wie werden sich die Eltern verhalten? Kann ich überhaupt noch ‚normal‘ arbeiten, wenn ich mich dauernd beobachtet fühle?“ Die ersten Eingewöhnungen schienen vordergründig auch keine besonders guten Argumente für diese „Investition“ zu liefern. Die Anwesenheit der Mütter schien die Kinder geradezu einzuladen, zu weinen und zu quengeln. Sie weinten keineswegs seltener als die Kinder ohne Eingewöhnung. In vielen Fällen war es sogar so, dass die Kinder ohne Eingewöhnung viel „pflegeleichter“ wirkten. Sie weinten weniger, ließen alles mit sich machen und schienen die Eltern nicht zu vermissen. Aber ging es diesen Kindern wirklich gut? Verschiedene Studien (**Ahnert 1998; Beller 1994; Passauer; Wiedemann 1990; Laewen 1989**) legen eine andere Interpretation nahe: Diese Kinder standen keineswegs unter geringerem Stress. Durch die große Verunsicherung, die die abrupte Trennung für sie bedeutete, waren sie kaum noch

in der Lage, ihre Ängste und ihr Unwohlsein zu zeigen. Ihre großen inneren Belastungen drückten die Kinder oft indirekt aus. **Laewen (1989)** fand in einer Untersuchung von einjährigen Krippenkindern, dass diejenigen, die in den ersten Krippentagen von ihren Eltern begleitet wurden, in den darauffolgenden Tagen seltener krank waren als die Kinder, die sich abrupt von ihren Eltern trennen mussten. Und ging es den Kindern, die sich trautes zu weinen, schlecht? Die Forschungsergebnisse von **Beller (1994)** zeigen: Kinder, die allmählich mit Anwesenheit der Mutter eingewöhnt wurden, weinten in den ersten vier Wochen häufiger oder ebenso oft und zeigten Stresssymptome wie Kinder, die sich abrupt von den Eltern trennen mussten. Aber nach zwölf Monaten Krippenbesuch waren die positiven Effekte der Eingewöhnung im Gruppenvergleich immer noch signifikant. Die Kinder, die allmählich eingewöhnt wurden, hatten sich jetzt gut an die Gruppensituation angepasst, ließen sich gern trösten und zeigten weniger Stresssymptome als die Kontrollgruppe. Die Kinder, die sich abrupt von ihren Eltern trennen mussten, weinten nun häufiger, äußerten öfter Unbehagen als während der Eingewöhnungszeit und zeigten dieses Verhalten jetzt erheblich häufiger als die Kinder mit Eingewöhnung.

Erstaunlich war auch die Entwicklung des prosozialen Verhaltens in der Kindergruppe. In den ersten 20 Tagen war das Interesse der Kinder an anderen Kindern annähernd gleich. Während bei den Kindern ohne Eingewöhnung das Interesse stagnierte, kletterte es bei den Kindern mit Eingewöhnung signifikant nach oben. Beller interpretiert die Ergebnisse folgendermaßen: „Wir glauben, dass die Trennungserfahrung für diese Kinder (mit Eingewöhnung) nicht schwieriger oder schmerzvoller war als für die Kinder der anderen Gruppe (ohne Eingewöhnung). Es mag jedoch sein, dass die Anwesenheit eines Elternteils es dem Kind ermöglichte, seine negativen Gefühle freier auszudrücken. Wir erwarteten, dass das Kind besser lernen kann, mit seinen Gefühlen umzugehen, wenn es sie ausdrückt und bewusst erlebt.“⁵

5(Beller1994,S.61)

Das Ziel einer bewussten Gestaltung der Eingewöhnung für das neue Krippenkind liegt demnach nicht darin, Stresssituationen zu vermeiden und unangenehme Gefühle wie Trauer, Wut oder Sehnsucht zu verdrängen, sondern dem Kind die Möglichkeit zu geben, sich aktiv mit diesen Gefühlen auseinanderzusetzen und zu erleben, dass man auch negative Gefühle äußern darf und damit nicht auf Ablehnung stößt.

Wie genau unsere Eingewöhnung aussieht, entnehmen Sie bitte dem Flyer „Das Eingewöhnungskonzept der Kinderkrippe Limmalund“



Wilde 13

Die Kinder, die im September in den Kindergarten wechseln, werden in dem altershomogenen Projekt die „Wilden 13“, das sich über das letzte Krippenjahr hinzieht, auf den Übergang in den Kindergarten vorbereitet. Das Projekt bereitet eine Orientierung der Kinder auf einen größeren Aktionskreis vor und bezieht dabei, sofern möglich, die benachbarten

Kindergärten ein. Hierbei dienen Neugierde und Experimentierfreude der Kinder als Leitfaden für die einzelnen Aktivitäten.

Weitere Infos können sie in unserem Flyer “Wilde 13“ nachlesen.

Beobachten und Dokumentation

Durch regelmäßige Beobachtungen werden die Interessen und Bedürfnisse der Kinder erkannt und wir gewinnen Einblicke in die Entwicklung der Kinder. Die Ergebnisse der Beobachtungen sind die Basis für die Planung unserer pädagogischen Arbeit.

Die Kinder unserer Kinderkrippe werden zweimal Jährlich nach dem Prinzip der „Wahrnehmenden Beobachtung“ beobachtet. Die Informationen aus der Beobachtung, dienen uns als Grundlage für Elterngespräche und eventueller zusätzlicher Förderung für die Kinder. Wir dokumentieren die Entwicklung der Kinder zusätzlich mit einem Portfolio. Hier werden wichtige Entwicklungsschritte der Kinder für die Kinder aufbereitet. Des Weiteren gibt es an den Krippengruppen einen Wochenaushang, wo für die Eltern nachzulesen ist, was die Kinder an dem entsprechenden Tag gemacht haben. Einzelne Fotos und Fotocollagen informieren über Aktionen, Ausflüge und Projekte.

Kapitel 5

Zusammenarbeit

Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

Das Zusammenwirken mit Eltern und Familien der Kinder ist ein zentraler Punkt unserer Arbeit. Mit Aufgeschlossenheit wollen wir die Öffnung und die Transparenz unserer Einrichtung gegenüber den Familien erreichen. Die Eltern bringen ihr Wissen und ihre Erfahrungen über ihr Kind, wir unser Wissen als pädagogische Fachkräfte ein. Wir hören zu, beobachten, begleiten, unterstützen, zeigen mögliche Wege auf und vermitteln bei Bedarf Fachdienste.

Die vom Sozialreferat ermöglichte Zusammenarbeit mit Stellen der psychologischen Beratung für Krippen wird ausdrücklich begrüßt und aktiv von uns und den Eltern in Anspruch genommen. Die Diplom-Psychologin der Caritas-Beratungsstelle München-Forstenried bietet für die Krippe Limmeland regelmäßige Team-, Gruppen- und Elternberatung an.

Die Eltern werden durch Aushänge über die Aktivitäten in unserer Einrichtung informiert. Dazu gehören die Wochenaushänge jeder Gruppe, Speisepläne, Elternbeiratsprotokolle und Termininformationen. Daneben stehen wir den Eltern durch die „Tür- und Angelgespräche“ als Ansprechpartner zur Verfügung.

Bei regelmäßigen Elterngesprächen tauschen sich die Eltern mit den Erzieherinnen aus. Inhalte bei diesen Gesprächen sind wichtige Informationen über das Kind, wie die

Entwicklung und andere Beobachtungen und Wahrnehmungen.

Des Weiteren bieten die einzelnen Stammgruppen unterschiedliche Formen der Elternarbeit an, wie beispielsweise Eltern-Kind-Angebote, Elternnachmittage und -abende mit oder ohne Referent oder Thema an. Auch finden gruppenübergreifende Elternnachmittage und – Abende mit oder ohne Referent oder Thema für die Einzelbereiche aber auch für die gesamte Einrichtung statt.

Die Eltern sind uns bei der Vorbereitung und der Durchführung von Aktivitäten, wie zum Beispiel Laternenumzug, Sommerfest oder Flohmarkt stets herzlich willkommen.

Kurz nach Beginn des jeweiligen Krippenjahres wählen die Eltern einen Elternbeirat. Dieser Elternbeirat ist Mittler zwischen den Eltern, den Mitarbeiterinnen und dem Träger. In Absprache mit der Leiterin der Krippe bzw. mit einer verantwortlichen Mitarbeiterin gestaltet er die Elternbeiratsarbeit in Anlehnung an **BayKiBiG**.

Zusammenarbeit im Team

Das gesamte pädagogische Personal trifft sich regelmäßig zu Teamsitzungen, um gruppenübergreifende oder hausinterne Themen zu besprechen.

In diesen Teams finden Kollegiale Beratung und Fallbesprechungen ebenso statt, wie beispielsweise die Planung und Integration neuer Projekte, Feste oder verschiedenster Veranstaltungen. Auch organisatorische Themen werden gemeinsam bearbeitet.

Auch ist ab und zu die Hauswirtschaftsleitung dabei, wie z. B. bei der Planung von Festen.

Teambildung/-entwicklung ist ein Prozess, der zur Verbesserung der Zusammenarbeit und der Qualifikation von Mitarbeiterinnen beiträgt.

Es sollen Kooperationsbereitschaft und Teamgeist gefördert werden, um die Arbeitseffizienz des Teams zu steigern. Dabei werden nicht nur Kompetenzen einzelner Teammitglieder oder

der ganzen Gruppe optimiert, sondern auch Strukturen der Zusammenarbeit neu geordnet. Als Methoden kommen dabei neben Training und Coaching moderierte Workshops zum Einsatz.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit soll sowohl die Transparenz der Arbeit unserer Einrichtung nach außen, als auch ein positives Bild fördern. Die Eltern und andere Einrichtungen in der Sozialregion sollen über unsere Angebote und die pädagogische Arbeit informiert werden. Ansprechende Aushänge und Dokumentationen über durchgeführte und geplante Aktivitäten informieren die Eltern und die Öffentlichkeit.

Wir nutzen die zur Verfügung stehenden Medien wie z.B. Internet (**Homepage des BRK-KV München**), Flyer, Bekanntmachungen in der Presse, Tage der offenen Tür, Feste und Aktionen in der Einrichtung und themenbezogene Informationsveranstaltungen, um unsere Arbeit bekannt zu machen.

Der Kontakt und die Zusammenarbeit mit bestehenden Einrichtungen und Institutionen der Sozialregion sind eine Unterstützung der eigenen Arbeit und dienen der Sicherheit und der Erweiterung der Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder.

Wir bauen Kontakt auf zum Sozialbürgerhaus, bzw. ASD, zu Beratungsstellen, Frühförderstellen, Kinderärzten, Institutionen für sozial Benachteiligte (z.B. Flüchtlingsheim) und anderen geeigneten Beratungs- und Hilfeangeboten.

Unterstützt werden wir in unserer Arbeit zudem von einem Krippenpsychologischen Fachdienst. Eine Diplom-Psychologin der Caritas-Beratungsstelle München-Forstenried bietet regelmäßige Team-, Gruppen- und Elternberatung an. Zusätzlich arbeiten wir mit einem erfahrenen Kinder- und Jugendarzt zusammen, der wöchentlich die Krippe besucht.

Kinderschutz

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig“, so steht es seit November 2000 **in § 1631 Abs. 2** des Bürgerlichen Gesetzbuches. Mit diesem „Gesetz zur Ächtung von Gewalt“ wurde die gewaltfreie Erziehung zum gesellschaftlichen Leitbild erhoben und damit ein hoher Anspruch für das künftige Zusammenleben von Eltern und Kindern formuliert.

Seit dem 01.10.2005 gibt es zudem eine entsprechende – bundesweit geltende – gesetzliche Regelung zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung: den **§8a SGB VIII**. Seit dem Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes am **1.1.2012 ist der §8a SGB VIII** Teil dieses Gesetzes.

Die Kinder verbringen viel Zeit im Limmaland. Unsere Erzieherinnen kennen sie meist gut.

Ihre Aufmerksamkeit für Problembelastungen, Veränderungen und Anhaltspunkte soll dazu beitragen, frühzeitig abzuklären, ob es sich um eine Kindeswohlgefährdung handeln könnte und den Eltern und Kindern rechtzeitig Hilfen anbieten zu können. Da die Beobachtung der Entwicklungsverläufe der Kinder sowieso zu unseren Aufgaben gehört und wir uns viel mit den Kindern beschäftigen und mit ihnen kommunizieren können wir viel zum Schutz der Kinder vor Gefährdungen beitragen. Auch unsere Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein

fester Bestandteil der Fachlichkeit erleichtert den Zugang zu den Familien.

Der §8a (4) ist kein reiner „Meldeparagraf“, sondern er baut vor allem auf die Fachlichkeit und die Kompetenzen der Erzieherinnen sowie auf deren Kontakte zu den Eltern.

Erst sollen in jedem Einzelfall die positiven Einflussmöglichkeiten von uns geprüft und genutzt werden. Nur wenn dies nicht sinnvoll ist oder nicht zum gewünschten Erfolg führt, informieren wir die Bezirkssozialarbeit (BSA) im zuständigen Sozialbürgerhaus (SBH).

Wenn Sie Fragen oder Probleme haben, scheuen Sie sich nicht, sich an uns zu wenden!

Schluss

Qualitätsentwicklung und -Sicherung

Die aktive Einbindung der Mitarbeiter ist Voraussetzung für eine effektive und umsetzbare Gestaltung der Qualitätspolitik. Deren Know-how und deren Fähigkeit, ihre pädagogische Arbeit in den Gesamtzusammenhang der gesellschaftlichen Entwicklung, des Trägers, der Einrichtung und der Kinder und Familien zu sehen und weiterzuentwickeln und die damit verbundenen Systeme bestimmen die Qualität der Praxis.

Auf der Grundlage der 7 Grundsätze der Rot-Kreuz-Bewegung und ihrer Bedeutung für die Kindertagesstätten des BRK-KV München und unter Berücksichtigung der normativen und strukturellen Bedingungen der Einrichtungen werden Qualitätsziele abgeleitet. Daraus werden verbindlich Maßnahmen und Verfahrensweisen festgelegt. Diese werden protokolliert

und festgehalten, um ein internes Qualitätshandbuch zu erstellen, das der Dokumentation und der Fortschreibung der Qualitätsentwicklung dient.

Die Fortentwicklung der Mitarbeiterqualität, bzw. -qualifikation mit dem Ziel der Stärkung der Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz geschieht durch:

- Gezielte Fortbildungsmaßnahmen und die dialogische Evaluation - der Dialog über Stärken und Noch-nicht-Stärken mit der Einladung, die Stärken zu sichern und in entwicklungsfähigen Bereichen nachhaltig besser zu werden.

Der Kreislauf des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (Zielentwicklung – Planung der Umsetzung – Prüfen und Sichern von Ressourcen – Durchführung – Beobachtung und Dokumentation – Prüfen und Bewerten – Verbesserungen ermitteln –

verbesserte Zielentwicklung) soll eine Selbstverständlichkeit für jeden Mitarbeiter werden.

Zu einer effizienten Qualitätspolitik gehört auch eine ausführliche Dokumentation der Arbeit in unserer Einrichtung dazu zählen z. B. Fragebögen zur Entwicklung des einzelnen Kindes, sowie des Gruppenprozesses, die Auswertung der jährlichen Elternbefragung, Fotos, das Gruppenbuch und die Dokumentation von Projekten, Angeboten, Ausflügen und Alltagssituationen mit Hilfe von Bildmaterialien, etc.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit wird bei uns gesichert durch die Fachberatung des BRK-KV München hinsichtlich Sach-, Methoden- und Sozialkompetenz, die sorgfältige Auswahl des Personals, jährliche Klausurtagung für die Einrichtungsleitungen, regelmäßige Teambesprechungen in Klein- und Großteams, Teamtage der Einrichtung, der fachliche Austausch mit anderen Einrichtungen des BRK-KV und in der Sozialregion, gezielte Fortbildungen aller Mitarbeiter, sowohl einzeln als auch In-house im Team. Des Weiteren gehört die Fortschreibung der Konzeption und des Qualitätshandbuchs, das Beschwerdemanagement und die Evaluation dazu.

Jährlich werden die Inhalte der Konzeption überprüft und mit den erforderlichen Fortschreibungen bzw. vorzunehmenden Änderungen versehen.

Beschwerdemanagement

Jegliche Form von Beschwerde ist erlaubt! Solange sie nicht persönlich wird.

Diese kann in Schriftform oder durch ein Gespräch erfolgen. Es wird sich zusammengesetzt und gemeinsam nach einer Lösung gesucht. Diese wird dann umgesetzt und nach einer Weile reflektiert um zu schauen, ob die Lösung verbessert werden muss oder nicht.

Stand: September 2018

Quellennachweis

Das Konzept enthält Auszüge aus dem BayKiBiG und dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kindertageseinrichtungen bis zur Einschulung

Kontaktdaten der Einrichtung

Kinderkrippe“Limmaland“
Limmatstr.4a
81476 München

Tel.: 089 / 30 90 52 75-20
Fax.: 089 / 30 90 52 75-26
E-mail: limaland@brk-muenchen.de

Träger der Einrichtung

Bayerisches Rotes Kreuz
Kreisverband München
Perchtinger Straße 5
81379 München
Tel: 089/ 23 73 - 0
Mail: brk-muenchen.de